

# Balsthal. 3000 Jahre Dorfgeschichte [Hans Sigrüst]

Autor(en): **Walter, Daniel**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen zu zeichnen. Dabei sind dem Verfasser zum Teil treffliche Beschreibungen des Alltagslebens gelungen. Vor allem die Darstellung der landwirtschaftlichen Nutzung und ihre Beeinflussung durch Naturereignisse und schlechtes Wetter können überzeugen. Auch Berichte über Ernährung, Schule, Vereins- und Kulturwesen in einem mittelalterlichen Städtchen tragen zur Abrundung des Bildes bei. Und doch werden die gesellschaftlichen und bevölkerungsgeschichtlichen Probleme im Verhältnis zu den übrigen Themenkreisen zu wenig berücksichtigt. Man hätte es gerne gesehen, wenn die gerade für solche Fragestellungen ausnehmend zahlreich dargebotenen Quellenzitate noch enger miteinander verknüpft und im Hinblick auf die Bevölkerungsstruktur noch eingehender interpretiert worden wären.

Die Baugeschichte, die in großer Ausführlichkeit die kunstgeschichtlichen Besonderheiten des mittelalterlichen Städtchens hervorhebt, stört gerade wegen ihrer breiten Darstellung die Schilderung des historischen Ablaufs. Zumal diese Berichte einem Besucher vorzüglich als Kunstführer dienen könnten, wäre es vielleicht von Vorteil gewesen, sie in einem einzigen geschlossenen Kapitel zusammenzufassen.

Ganz allgemein fällt es bei der gewählten Form der chronologischen Schilderung schwer, einzelne Themen aus dem Zusammenhang heraus zu überblicken. Ein Stichwortregister hätte deshalb die Sache wesentlich vereinfacht. In diesem Zusammenhang hätte man es auch begrüßt, neben den übersichtlichen Genealogien und Verzeichnissen der Beamtschaft im Anhang auch einzelne durchgehende Entwicklungen, wie zum Beispiel die Zunahme an Einwohnern, in tabellarischer Form nochmals übersehen zu können.

Trotz dieser kleinen Einschränkungen bleibt aber bei der Lektüre des Buches der Eindruck durchaus positiv. Ohne Zweifel ragt Heinrich Hedingers Ortsgeschichte über das durchschnittliche Maß hinaus und ist deshalb auch dem Historiker zu empfehlen.

*Basel*

*Jürg Bielmann*

HANS SIGRIST, *Balsthal. 3000 Jahre Dorfgeschichte*. Solothurn, Gaßmann, 1968. 351 S., ill. (Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 1968, 41. Bd.)

Erfreulicherweise sind in den letzten Jahren immer mehr Schweizer Gemeinden zu ihrer Ortsgeschichte gekommen. Eine ganze Reihe von Darstellungen sind erschienen, die wissenschaftlichen Kriterien genügen und mit modernen Fragestellungen und Forschungsmethoden operieren, also als field-studies geeignet sind, Hypothesen der zahlreichen Werke zu überprüfen, die viel größere Räume und oft auch Zeitabschnitte rascher durchschreiten.

Die Durchsicht der Titel fördert allerdings ein fragwürdiges Selektionsprinzip zutage. Es sind mehrheitlich die stark industrialisierten Mittellandgemeinden, die sich die wissenschaftliche Erforschung ihrer Vergangenheit leisten können.

Dem Leser der «3000 Jahre Dorfgeschichte» von Balsthal wird in jedem Kapitel bewußt, welche anspruchsvolle Aufgabe der Verfasser sich stellt. Sigrist schöpft aus einer breit angelegten Faktensammlung, die er aus kritischem Studium der Primärquellen gewonnen hat. Diese jahrelange Facharbeit hat den Verfasser indessen nicht dazu verleitet, sich dem Laien durch Verwendung einer ihm selbst geläufigen Terminologie und Forschungsmethode zu entziehen: Begriffe und Untersuchungsvorgänge werden stets sorgfältig erläutert, denn das Buch soll jedem Interessierten zugänglich sein. Und in der Tat, es zweifelt niemand daran, daß es für das «Thal» eine populäre Heimatkunde wird. Der Ortsunkundige andererseits wäre für eine topographische Karte dankbar gewesen.

Allein schon die Zeitspanne von den Spuren der ersten Besiedlung des «Thals» bis zur Gegenwart verlangt eine Vertrautheit mit verschiedenartigen Quellen und Forschungstechniken. Mehr noch: Eine Darstellung, die eine «histoire totale» anstrebt und die Untersuchung nicht auf einen bestimmten Gesichtspunkt hin orientiert, basiert notwendigerweise auf Fakten verschiedenster Herkunft: neben Regierungs- und Verwaltungsakten werden Geländeformen, Ortsnamen, Katasterpläne, Urbare, Prozeßakten, Baustile, Volkszählungslisten, Dorfrechnungen etc. befragt. Eine Grenze der Sozialgeschichte zeigt uns die Lückenhaftigkeit der sonst so ergiebigen Pfarrbücher im Falle Balsthal eindrücklich: Der Historiker ist auf den aufgehobenen «Tatsachenschutt» angewiesen; wer in der Gegenwart forscht, kann sich die Größen, die er interpretieren möchte, durch Erhebungen beschaffen.

Bevölkerungs-, Technologie-, Rechtsgeschichte etc. können unvermittelt nebeneinander herlaufen. Dieser Gefahr entgehen einzelne Abschnitte (z.B. Geschichte der Kirchenbauten p. 217) nicht. Fruchtbar wird die Untersuchung dann, wenn die verschiedenen «Geschichten» ineinandergreifen, sich gegenseitig stützen, kritisieren, erläutern, ergänzen. Dies gelingt dem Verfasser immer wieder: Mehrmals bekommt er die Tatsachen durch puzzle-artige Indizienbeweise in den Griff (z. B. zum Feldrecht p. 83–87). Die Geschichte der Bewohner des «Thals» erscheint eingespannt in die Verteidigungs-, Verkehrs- und Expansionspolitik der Burgunder, Alemannen und Franken. Zusammenhänge zwischen Entwaldung, Überschwemmungskatastrophen und Transportbedingungen für den Transitverkehr werden sichtbar und stecken das Feld ab für detailliertere Untersuchungen in dieser Richtung.

Kein Objekt der historischen Forschung dispensiert uns von der begründeten Entscheidung, ob eine statisch-horizontale Beschreibung oder die Verfolgung eines Wandels in der Zeit in dynamischen Begriffen angemessen ist. In der Balsthaler Dorfgeschichte entsteht unter Anwendung bald des einen bald des andern Verfahrens eine sehr reichhaltige erzählende Beschreibung von Zuständen und Vorgängen.

Allerdings werden die Fragestellungen in einzelnen Teilen des Werkes nicht immer deutlich genannt. So vermögen die Kategorien im dritten Abschnitt («Unter den Gnädigen Herren von Solothurn») «Die Herrschaft», «Die

Gemeinde», «Das tägliche Leben» und die Einteilung der Unterabschnitte im Sinne eines analytischen Instrumentariums nicht zu überzeugen. Des öftern werden zwar in Exkursen interessante Zusammenhänge aufgedeckt und konkret belegt, was die Darstellung außerordentlich belebt. Man bedauert indessen, wenn z.B. Bevölkerungsvermehrung und Verknappungen (an Kirchenraum, nutzbarer Bodenfläche, Holz etc.) und deren Auswirkungen wohl erwähnt werden, aber nicht als Konzeption die Schilderung ordnen oder wenn der Hauensteinverkehr, als «Lebensader des Dorfes Balsthal» (p. 168), sozusagen beiläufig im Anschluß an das Amt des Zöllners (p. 130) und im Zusammenhang mit Straßenunterhaltungspflichten (p. 168) behandelt wird.

Demgegenüber werden soziale und ökonomische Ungleichheit im Dorf, die Frage nach der verwaltungsmäßigen Durchdringung der Landschaft und die Übernahme der feudalen Loyalitäten durch die Herrschaft der Stadt Solothurn als Bezugspunkte der Diskussion erfolgreich genutzt und durchgehalten. Die Besprechung der kirchlichen Institutionen ist durchzogen von den Fragen nach Religiosität und Mentalität des Volkes und nach der Kirche als wirtschaftlicher und politischer Macht (und Versorgungsanstalt für vornehme Stadtherren). Sigrist sieht im Nebeneinander von religiösen und weltlichen Funktionen der Kirche einen Zwiespalt, verzichtet aber auf den Versuch, das Aushalten dieses Zwiespaltes in jener Zeit verstehbar zu machen.

Präzise Hinweise auf Produktionssteigerung (p. 226) und quantifizierende Angaben über Einkünfte verschiedener Kirchen sind besonders wertvoll (besonders im 22. Kapitel). Allerdings wären zur Einschätzung des Realwertes Preisvergleiche, etwa mit dem Basisnahrungsmittel Brot, unerlässlich. Absolute Beträge in heutigen Schweizerfranken haben da wenig Aussagewert. Wo mengenmäßige Angaben gemacht werden können, sind sie im allgemeinen viel leichter lesbar in Gesamtrechnungen, Vergleichstabellen und einfachen graphischen Darstellungen als im fortlaufenden Text.

Obwohl die Schwerpunkte der Arbeit eindeutig im Ancien régime liegen, führt Sigrist die Darstellung bis zur Gegenwart herauf. Anhand der Machtkämpfe auf Dorfebene verfolgt der Leser mit Spannung die stufenweise Rezeption der ursprünglich aufgezwungenen helvetischen Ideen und Institutionen.

Im 19. Jahrhundert vollzieht sich der sichtbarste Wandel im Gefolge des Aufschwungs größerer Industriebetriebe. Dies erfahren wir nicht ausschließlich aus der Unternehmerperspektive. In einem der letzten Kapitel untersucht Sigrist unter anderem die Beziehungen zwischen Bevölkerungswachstum und Wirtschaftslage. Die Zusammenhänge sind kompliziert: Wohl scheinen sich die Geburtenzahlen nach den Erwerbchancen zu richten, doch folgt die Anpassung der Kinderzahl an die Überlebenschancen erst mit einer Verzögerung (cultural lag) von über fünfzig Jahren.

Unter den neuen Anforderungen bilden sich ein egalitäres Gemeinderecht und eine moderne Verwaltungspraxis heraus. Die Geschichte der Schulen im «Thal» und die Entwicklung der Kirchengemeinden, Parteien und Vereine er-

gänzen das Bild, bis wir unversehens der heutigen Situation der Gemeinde Balsthal gegenüberstehen.

Es ist besonders bemerkenswert, wie der Verfasser es versteht, die Lebensbedingungen der großen Zahl der Namenlosen, die vor zweihundert, dreihundert Jahren das Gros der Gesellschaft ausmachten, zu rekonstruieren und diese so zum Sprechen zu bringen. Damit leistet er, zusammen mit einer zunehmenden Zahl von Forschern und einzelnen Universitätsseminaren, einen wichtigen Beitrag zur Korrektur eines von großen Weisen und Narren, Verbrechern, Heiligen, Scharlatanen, Kriegern und andern herausragenden Persönlichkeiten dominierten Geschichtsbildes.

*Luterbach*

*Daniel Walter*

MARTIN HAAS, *Huldrych Zwingli und seine Zeit. Leben und Werk des Zürcher Reformators*. Zürich, Zwingli, 1969. 186 S., 11 Abb.

Diese neueste Zwingli-Biographie wurde im Auftrag des Kirchenrates des Kantons Zürich zum vierhundertfünfzigsten Jahrestag des Beginns der Tätigkeit Zwinglis am Großmünster verfaßt. Aus der Schule von Leonhard v. Muralt hervorgegangen, beschreitet der Verfasser insofern neue Wege in der Zwingli-Biographik, als er den Reformator mitten in seine politische Umwelt hineinstellt. Auf weite Strecken schildert er die politische und kulturelle Lage der Eidgenossenschaft am Anfang des 16. Jahrhunderts unabhängig von der direkten Beziehung zu Zwingli. Subtil wägt er die politischen Möglichkeiten Zürichs in der Eidgenossenschaft ab, beachtet alle Einzelheiten wie das Verhältnis der Zwingli-Freunde und -Gegner in den Räten von Zürich und Bern, schildert genau die politische und militärische Stärke der Parteien, verankert den reformatorischen Umbruch in der ganzen Zeitsituation. Manche bisher geläufige Betrachtungsweisen werden revidiert, vor allem was die vermeintliche äußere Machtstellung des Reformators in Zürich betrifft. Zwingli war mehr geistiger Anreger und Führer, während der Rat durchaus nach eigenen politischen Richtlinien handelte. Die Vorstellung von einheitlich zusammenhängenden Linien in Zwinglis und Zürichs Wirken für die Reformation wird korrigiert. Der Rat zögerte oft zu folgen; es fehlte nicht an dramatischen Spannungen und Wendungen.

In den Fragen der politischen Folgen und Verwicklungen der Reformationsbewegung in den Jahren 1526 bis 1531 steht der Verfasser auf der Höhe eigener Forschung. In andern Teilen, wie in der Schilderung der Entwicklung Zwinglis zum Reformator, beschränkt er sich ausdrücklich auf die objektive Nachzeichnung der früheren Forschung. Auch hier setzt er aus der Sicht des Profanhistorikers manches übertriebene Urteil der älteren Biographik auf das richtige Maß herab. Einige Ungenauigkeiten sind leider erst nach dem Druck beachtet und berichtigt worden. Kritisch wäre anzumerken, daß der Untertitel «Leben und Werk des Zürcher Reformators» zu weit gefaßt ist und dem Inhalt nicht entspricht. Die religiös-theologische Seite Zwinglis kommt zu